

Der Bartfelder Katechismus von 1581 – das älteste slowakische Buch

Milan Žitný

Die slowakische Übersetzung des *Kleinen Katechismus* Doktor Martin Luthers erschien 1581 (im Weiteren: Bartfelder Katechismus 1581) in der ostslowakischen Stadt Bardejov/Bartfeld in der Verlagsdruckerei von David Guttgesell. Es handelt sich um das erste gedruckte slowakische Buch, das als ein wertvolles Zeugnis des kulturellen und geistigen Erbes der Slowaken betrachtet wird. Es ist umso wertvoller, als dass von der gesamten Auflage bloß ein einziges, beschädigtes Exemplar erhalten wurde, welches in der Slowakischen Nationalen Bibliothek in Martin aufbewahrt wird.

Der Name des Übersetzers des Katechismus ist nicht bekannt, es gibt jedoch Hinweise, nach denen Severinus Sculteti alias Škultéty (1550 – 1600) es sein könnte. Bei Bibelzitatzen stützte er sich auf die Texte aus der tschechischen Melantrich-Bibel, die an die tschechische Tradition der Bibel-Übersetzungen aus dem XIV. und XV. Jahrhundert anknüpfte.

In der kollektiven Monographie *Bardejovský katechizmus z roku 1581. Najstaršia slovenská kniha* (Martin 2013) habe ich mich auf einige Aspekte der slowakischen Übersetzung des *Kleinen Katechismus* von Dr. Martin Luther konzentriert. Die in diesem Band ebenfalls enthaltene philologische Studie von Ľubomír Ďurovič *Text Bardejovského katechizmu* (Bartfelder Katechismus 2013: 103–128) widmet sich teilweise der Übersetzungsproblematik, während die meisten anderen Aufsätze einzelne historische, kulturelle bzw. theologische Aspekte des Bartfelder Katechismus beleuchten.

In der Zwischenzeit konnte ich mehrere deutsche Materialien untersuchen, die ich vorher nicht zur Verfügung gehabt habe. Es handelt sich vor allem um Textfassungen des *Kleinen Katechismus* von Martin Luther aus dem Zeitraum 1529 bis 1577, aber auch um diesbezügliche Varianten in Niederdeutsch und Latein, wie sie im Band 30 I. der Kritischen Gesamtausgabe (Weimar 1910) enthalten sind. Bestandteil dieser Ausgabe sind detaillierte Kommentare.

Es ist einleuchtend, dass bei einem translatorischen Zugang andere Aspekte in den Vordergrund treten als bei einem rein philologischen oder religionswissenschaftlichen Herangehen. Im Vordergrund steht bei mir in erster Linie die Betrachtung von Verschiebungen auf der Bedeutungs- und Stilebene, wobei Fragen nach Ursachen bzw. Motivierungen der festgestellten Verschiebungen beleuchtet werden müssen.

Bereits ein flüchtiger Vergleich des deutschen Originals mit der slowakischen Übersetzung zeigt, dass fehlerhaftes Lesen bzw. falsches Verstehen des Originals zwar vorkommen, aber sehr selten sind. Dies zeugt von einer gründlichen sprachlichen Ausbildung des Übersetzers, von seiner intensiven Beherrschung der Lexik und des Stils der deutschen theologischen Literatur des 16. Jahrhunderts.

Ich betone diesen Fakt auch deshalb, weil es sich zeigt, dass bei Übersetzungen aus dem Deutschen ins Slowakische Fehler meistens auf der Basis von falschem Verständnis, von ungenügender Kenntnis der Ausgangssprache oder von unaufmerksamem Lesen auftreten. Bei der Lektüre des Bartfelder Katechismus 1581 zeigte sich, dass eventuelle Verschiebungen bei der Übersetzung eher durch bewusste Eingriffe und Entscheidungen verursacht wurden, die theologisch, didaktisch oder stilistisch, mit der Berücksichtigung des Rezipienten, motiviert waren.

Wer war Rezipient des *Kleinen Katechismus* in Deutschland im 16. Jahrhundert? Es waren einfache Menschen, einfache Gläubige, wie dies von Martin Luther im Text durchgehend betont wird. Martin Luther widmet in seiner Vorrede sein Werk *Enchiridion. Der Kleine Catechismus* in erster Linie *Allen trewen fromen Pfarherrn und Predigern*, aber im ganzen Werk hebt er das

„einfältige Volk“ als den Hauptrezipienten hervor und betont die Notwendigkeit, breite Schichten der Öffentlichkeit anzusprechen, vor allem Kinder und Jugend. Aus mehreren Quellen geht hervor, dass einige deutsche Nachdrucke des *Kleinen Katechismus* häufig als die erste Lesebibel dienten – es gab in ihnen einen Anhang mit deutschem Alphabet.

Zum Ausgangstext

Luthers *Kleiner Katechismus* erschien zum ersten Mal 1529, wobei er seit 1531 unter dem erweiterten Titel *Enchiridion. Der kleine Catechismus* in zahlreichen Nachdrucken erschien. Das Werk fand in Deutschland und den Nachbarländern bald eine rasche Rezeption. Luther war bemüht, seinen Katechismus von Anfang an in zwei Sprachvarianten – in Hoch- und Niederdeutsch – zu verbreiten, darüber hinaus erschienen bald auch lateinische Übersetzungen. Luther, der in Eisleben, an der Grenze zwischen Hoch- und Niederdeutsch, groß geworden war, war mit beiden Sprachvarianten wohl vertraut. Durch seine Bibelübersetzung einige Jahre zuvor hatte er die deutsche Sprache kodifiziert – sein „Gemeindeutsch“ war eben so geformt, dass es für die Mehrheit der Empfänger gut verständlich war. Luther war bemüht, im Anschluss an die modernen Entwicklungstendenzen der frühneuhochdeutschen Kanzleisprachen eine moderne, allgemein verständliche Sprache zu gestalten.

Luthers Kodifizierung des Deutschen fand eine günstige Aufnahme. Im Laufe einiger Jahrzehnte, ungefähr bis 1560, unterlag diese Form des Deutschen morphologischen und orthographischen Modifizierungen, die durch die Notwendigkeit hervorgerufen worden waren, rascher in die von Deutschen bewohnten Gebiete einzudringen. Es handelte sich um Gebiete von der Nord- und Ostsee bis nach Bayern, Österreich und Südtirol im Süden, und von Belgien bis nach Schlesien und Ostpreußen, das heute zu Polen gehört, bis nach Königsberg (heute Kaliningrad) und Litauen.

Die Kritische Gesamtausgabe der Werke von Doktor Martin Luther bringt im Band 30 I. in zwei Spalten parallel die hochdeutsche und die niederdeutsche Fassung des *Kleinen Katechismus*. Die niederdeutsche Fassung wird an einigen Stellen von der lateinischen Fassung/Übersetzung unterbrochen. Soziolinguistisch handelte es sich um die Absicht, möglichst viele Rezipienten zu erreichen. Dieses Ziel ist gelungen – die Initiativen der Reformation griffen auf weite Teile des deutschsprachigen Gebiets rasch über. Es ist hinzuzufügen, dass die sog. Benrather Linie (Linie zwischen Aachen und Frankfurt am Main) bis heute die Grenze zwischen hoch- und niederdeutschen Dialekten markiert. Bis zum 16. Jahrhundert zog sich die Benrather Linie südlicher als heute, so dass auch die Städte Wittenberg und Halle, Zentren der Reformation, im Gebiet der niederdeutschen Dialekte lagen.

Aus den zur Verfügung stehenden Kommentaren geht nicht eindeutig hervor, wer Verfasser/Übersetzer der niederdeutschen Fassung des *Kleinen Katechismus* war. Es ist anzunehmen, dass der philologisch begabte Martin Luther in der oder jener Form an der Entstehung der niederdeutschen Fassung beteiligt gewesen sein kann. Ähnlich verhält es sich mit seiner eventuellen Teilnahme an der lateinischen Übersetzung.

Es gibt Ansichten, denen zufolge der *Kleine Katechismus* bereits in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts im östlichen Teil der Slowakei in einer (schriftlichen) Übersetzung in Umlauf gewesen sei. Es ist möglich, dass die Bedürfnisse der entstehenden slowakischen protestantischen Kirchengemeinden es erforderten, noch vor 1581 eine Übersetzung in Angriff zu nehmen (Kovačka 2013: 175–176). Auf der anderen Seite stellt das hohe Niveau der Übersetzung von 1581 für mich einen Beweis dar, dass es sich um die konzentrierte Aktivität eines Übersetzers handelt, der den Originaltext gründlich kannte. Dies schließt keineswegs aus, dass der Übersetzer ebenfalls die bereits bestehenden (fragmentarischen) Übersetzungen kannte und dass er diese eventuell in seine Übersetzung eingliederte.

Was die Meinungen betrifft, der Bartfelder Katechismus würde etwas aus dem Original weglassen bzw. den Text in der Zielsprache ergänzen, muss ich feststellen, dass es sich um geringfügige Eingriffe, im Ausmaß von einer oder zwei Zeilen handelt, wie zum Beispiel im Kapitel über die Beichte. Wenn man die Möglichkeit zulässt, dass in Deutschland nach 1529 unterschiedliche Textvarianten des *Kleinen Katechismus* parallel nebeneinander zirkulierten, die von Luther laufend modifiziert wurden, ist es notwendig, festzustellen, aus welcher deutschen Vorlage der slowakische Übersetzer übersetzt hat. Es ist wenig wahrscheinlich, dass der Übersetzer aus den ersten Wittenberger Ausgaben der Jahre 1529 bzw. 1531 übersetzt hätte, wie Lubomír Ďurovič behauptet (Ďurovič 2013: 103).

Wenn man sich nämlich auf diese beiden ersten Ausgaben begrenzt, kann es leicht passieren, dass eventuelle Auslassungen und Ergänzungen, also allzu sichtbare Eingriffe in den Text, ausschließlich dem slowakischen Übersetzer zugeschrieben werden. Die Realität war anders, viel prosaischer. Der Übersetzer stützte sich mit Sicherheit auf eine andere Ausgabe (also nicht auf die Ausgabe von 1529 bzw. 1531) und hielt sich konsequent daran. Diesen Gedanken möchte ich im Weiteren ausführen.

Relative Verspätung der slowakischen Übersetzung bzw. der zeitliche Abstand zwischen ihr und dem Original hängt m. E. mit der allmählichen Herausbildung der Reformation in der Slowakei zusammen. Wenn man beachtet, dass die *Cithara sanctorum*, die unter anderem Übersetzungen von Luthers geistlichen Liedern enthält, erst 1636, das heißt mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem *Bartfelder Katechismus*, erschienen ist, kommt uns das Jahr 1581 nicht so spät vor. Ein Vergleich des Jahres 1581 mit dem Datum des Erscheinens des *Kleinen Katechismus* in skandinavischen und baltischen Ländern, die ebenfalls von einer starken Reformati- onswelle erfasst worden waren, zeigt, dass die slowakische Übersetzung etwas später bzw. ungefähr parallel mit Übersetzungen ins Dänische (1537), Norwegische (1541), Altpreußische (1561), Isländische (1562), Schwedische (1572), Litauische (1579), Lettische (1586), Finnische (1574) und Obersorbische (1597) erschienen ist (Luther, 1910, Bd. 30 I., S. 782f.).

Mögliche Quelle der slowakischen Übersetzung

Die Quelle der slowakischen Übersetzung ist in einer der zahlreichen hochdeutschen Ausgaben, die in den fünf Jahrzehnten zwischen 1529/1531 und 1581 erschienen sind, zu suchen. Der Übersetzer beherrschte die Sprache des Originals sehr gut, was unter anderem damit zusammenhängt, dass viele Städte in Oberungarn in der Zeit zweisprachig waren. Das sprachliche Zusammenleben im 16. und 17. Jahrhundert wurde bereits von der Forschung untersucht. Als Grundlage dienen zahlreiche schriftliche Materialien, Stadtbücher, Stadtrechnungen, die ein beredtes Zeugnis dafür sind: „Spolunaživanie Slovákov a Nemcov v Banskej Bystrici sa odráža v jazyku jedných aj druhých, v slovenčine aj nemčine.“ [Das Zusammenleben von Slowaken und Deutschen in Banská Bystrica/Neusohl spiegelt sich in der Sprache der beiden Gruppen, sowohl in Slowakisch als auch in Deutsch.] (Doruľa 2008: 7–8).

Es ist sehr wahrscheinlich, dass der slowakische Übersetzer beide Sprachen, Slowakisch und Deutsch, sehr gut beherrschte. Die Stadt Bardejov/Bartfeld war ja – ähnlich wie Banská Bystrica/Neusohl – zweisprachig. Luthers Bibelübersetzung, seine Katechismen, seine geistlichen Lieder, theologischen Traktate und Streitschriften verbreiteten sich über ganz Deutschland und gelangten ins benachbarte Ausland. Seine Bibelübersetzung wurde zum meistgelesenen Buch seiner Zeit, zum wahren Volks- und Schulbuch. Sein Katechismus und seine Kirchenlieder wurden auswendig gelernt. Luther war sich über die Wichtigkeit der sprachlichen Vereinheitlichung völlig im Klaren. Für die geeignete Grundlage der Vereinheitlichung hielt er die ostmitteldeutsche Variante der Literatursprache: „Ich hab keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, dass mich beide, Ober- und

Niederländer, verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Kanzlei, welcher alle Fürsten und Könige in Deutschland nachfolgen. Darum ist es auch die gemeinste deutsche Sprache“ (Luther 1969: 15).

Luther folgte der ostmitteldeutschen Tradition in Lautform, Formenbildung und Schreibung. Doch waren weder die trockene, juristisch eingestellte, dem lateinischen Vorbild sklavisch folgende Kanzleisprache, noch die gelehrte, durchaus humanistische Prosa der vorausgehenden Jahrzehnte geeignet, die Sprache seiner Agitationsschriften und Ausdruck des neuen reformierten Glaubens zu werden. Daher musste er für seine Bibelübersetzung und seine polemischen Schriften aber auch Katechismen nach anderen Ausdrucksmitteln suchen. Einerseits knüpfte er an die Traditionen der geistlichen und didaktischen Literatur des Spätmittelalters an (Volksbibeln, Predigtensammlungen, theologische Schriften der Mystiker, andererseits an die Tendenzen der Agitationsliteratur der Reformationszeit (Bach 1965: 25f).

Auch in Bezug auf Wortwahl und Wortschöpfung, Satzbau und Stil war Luther ein kühner, origineller Sprachmeister. Martin Luther ersann Ausdrücke wie die Feuertaufe, der Bluthund, die Selbstverleugnung, das Machtwort, der Schandfleck, der Lückenbüßer, die Gewissensbisse, das Lästermaul und der Lockvogel; wetterwendisch. Viele Metaphern gehen auf ihn zurück: „Perlen vor die Säue werfen“, „ein Buch mit sieben Siegeln“ usw.

So schreibt er 1530, also ein Jahr nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe des Kleinen Katechismus, im *Sendbrief vom Dolmetschen*: „Ich hab mich des beflissen, dass ich rein und klar Deutsch geben möchte.“ (Luther 1969: 20). Und weiter: „Nun es verdeutscht und bereit ist, kann’s ein jeder lesen und meistern. Es läuft jetzt einer mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, wo er jetzt drüber hingehet wie über ein gehobelt Brett, wo wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumeten, auf daß man könnte so fein dahergehen. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist. Aber den Wald und die Stubben ausrodern und den Acker zurichten, da will niemand heran“ (ebenda.)

Man nennt Luther mit Recht den ersten Klassiker der deutschen Kunstprosa (vgl. Bach 1965: 115). In den nächsten Jahrhunderten verlor die ostmitteldeutsche Variante der Literatursprache, so wie sie in den Werken Luthers ausgebaut und fixiert war, immer mehr ihren landschaftlichen Charakter, verdrängte allmählich die anderen Varianten der Literatursprache und gewann gemeindeutsche Geltung.

Die von Luther erarbeitete Form des Deutschen entwickelte sich rasch. Mit der Entwicklung des Buchdrucks gewinnt die Sprachpflege immer mehr an Intensität. Einen besonderen Aufschwung nimmt das Buchdruckwesen in den süddeutschen Städten – in Augsburg, Nürnberg, Straßburg und Basel. Die führende Rolle im Buchdruckwesen übernimmt sehr bald Augsburg. Die Sprache der Augsburger Drucker vermeidet mehr als alle anderen Druckersprachen lokale Färbungen. Sie wird nicht nur von den Augsburgern, sondern auch von den Druckern Nürnbergs, Ulms, Straßburgs, Bambergs und Würzburgs angewandt. Das sog. Augsburger Gemeindeutsch übt großen Einfluss auf die Druckersprache in Westmitteldeutschland aus (Mainz, Worms, Frankfurt am Main). Die Luthersche Bibelübersetzung erreichte im 16. Jahrhundert eine Gesamthöhe von mehr als 100 000 Exemplaren. Man kann daher die Vermutung formulieren, dass in einer ebenso hohen, wenn nicht höheren, Auflage, ebenfalls *Der kleine Katechismus* Luthers als Produkt der Buchdruckereien in Wittenberg, Leipzig, Nürnberg, München, Augsburg und anderswo, erschienen ist.

Ein Vergleich der Textform des *Kleinen Katechismus* von 1529/1531 mit späteren Ausgaben zeigt, dass der Text in Lautform, Formenbildung und Schreibung sich zu einer Vereinfachung der Rechtschreibung und zu einer Vereinheitlichung der morphologischen und lexikalischen Elemente entwickelte.

Nachdem ich mehrere deutsche Ausgaben des *Kleinen Katechismus* aus der Zeit zwischen 1529 und 1580 eingesehen habe, bin ich zur Überzeugung gelangt, dass die Quelle der slowaki-

schen Übersetzung von 1581 nicht mit der ersten Fassung von 1529 identisch sein kann. Nach 1531 erschienen ja in rascher Folge in mehreren Buchdruckereien neue Nachdrucke des *Kleinen Katechismus*, die geringere oder größere Veränderungen aufwiesen. Ich möchte dabei auf einige Elemente auf der Ebene von Bedeutung und Stil eingehen. Bei eventuellen semantischen Verschiebungen versuche ich der Frage nachzugehen, worin die Ursachen bzw. Motive der festgestellten Verschiebungen liegen.

Aufgrund eines Vergleichs mit dem Original von 1529 und einigen Nachdrucken geht hervor, dass der Text der slowakischen Übersetzung von 1581 so gut wie keine durch unrichtiges Lesen bzw. durch falsches Verstehen verursachten Fehler oder Verschiebungen enthält. Diese Tatsache beweist ein hohes Niveau der sprachlichen Ausbildung des Übersetzers, sowie einen hohen Grad seiner Vertrautheit mit der Lexik aber auch mit dem Stil des deutschen theologischen Schrifttums des 16. Jahrhunderts.

Stilsegmente des Originals

Martin Luther hat den *Kleinen Katechismus* geschrieben, da er auf seinen Visitationsreisen erkennen musste, dass viele einfache Christen den christlichen Glauben nicht kannten. Sein Ziel war es, dass die Hausväter ihre Familienangehörigen (hierzu gehörten damals auch die Angestellten) im christlichen Glauben unterweisen sollten. Schon vor Luthers *Kleinem Katechismus* gab es in Deutschland Katechismen, die die zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser umfassten. Luther erweiterte den Katechismus um die Sakramente Taufe, Abendmahl und Beichte. Er wollte, dass die einfachen Menschen zunächst den Wortlaut des *Kleinen Katechismus* auswendig lernten und anschließend den Sinn erklärt bekamen.

Teile des Kleinen Katechismus:

- Die Vorrede
- die Zehn Gebote
- das Glaubensbekenntnis
- das Vaterunser
- das Sakrament der heiligen Taufe
- das Sakrament des Altars oder das heilige Abendmahl
- das Amt der Schlüssel oder die Beichte (später eingefügt, gehörte zunächst nicht zum Kernbestand des Kleinen Katechismus)
- Haustafel etlicher Sprüche

Der Kleine Katechismus beginnt mit einer *Vorrede* und behandelt dann die Themen in einzelnen Abschnitten (*Hauptstücken*). Die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser sind im Wortlaut aufgeführt. Den beiden ersten Ausgaben von 1529/1531 folgten bald eine Reihe von Ausgaben bzw. Nachdrucken, die von Luther bis zu seinem Tod 1546 übersehen werden konnten.

Ich komme zur Frage des Ausgangstextes des Originals, aus dem der slowakische Übersetzer Anfang der 80er Jahre des 16. Jahrhunderts ausgegangen sein könnte. Obwohl es Indizien gibt, dass übersetzte Texte aus dem *Kleinen Katechismus* in der Ostslowakei bereits ab den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts funktioniert haben könnten, ist auch die Hypothese wahrscheinlich, dass die einzelnen Bestandteile von Luthers *Kleinem Katechismus* je nach den Bedürfnissen der sich konstituierenden slowakischen protestantischen Kirchengemeinden nach und nach übersetzt worden sind. Mit anderen Worten, man kann sich vorstellen, dass es bis 1581 einige frühere Übersetzungsversuche gegeben hat. Auf der anderen Seite zeugt das hohe Niveau des Bart-

felder *Kleinen Katechismus* von 1581 davon, dass der Übersetzer jemand war, der den Text des Originals gründlich und detailliert kannte und darüber hinaus auch den sozialen und kirchlichen Kontext in Deutschland überblickte.

Dies schließt jedoch nicht aus, dass dieser Übersetzer auch die vorangegangenen (fragmentarischen) Übersetzungsversuche kannte, ja dass er diese teilweise in seinen Text hineinkomponierte. Es gibt einige Indizien für einen solchen Prozess – ich denke an die Uneinheitlichkeit in Orthographie und Morphologie des Textes in der Zielsprache.

Zielsprache

Ich beschränke mich auf eine kurze Skizzierung der Zielsprache. Es handelt sich um ein Tschechisch, das mit vielen slowakisierenden Elementen durchsetzt ist. Es handelt sich um die Übersetzung in eine nahe Sprache – ein Slowake übersetzt aus dem Deutschen in ein slowakisiertes Tschechisch, wobei der Text für slowakische Leser bestimmt ist. Während Lubomír Ďurovič von einem „Tschechisch slowakischer Redaktion“ spricht (Bardejovský katechizmus, 2013: 107), betrachtet Ján Doruľa die sprachliche Situation in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter dem Gesichtspunkt, dass „die gebildeten evangelischen Pfarrer meistens Tschechisch sehr gut beherrschten, aber bei der mündlichen Verwendung in der Liturgie Tschechisch auch bei ihnen beträchtlich slowakisiert worden ist.“ [vzdelaní evanjelickí kňazi češtinu zväčša veľmi dobre ovládali, no v ústnom používaní pri obradoch sa čeština aj u nich značne slovakizovala] (Doruľa 1977: 39).

Eugen Pauliny betrachtet den *Bartfelder Katechismus 1581* als einen Beweis für eine relativ gute Qualität des Tschechischen. Im Text gäbe es „höchstens nur Inkonsequenzen in Orthographie und Vokalquantität“ [ponajviac iba s nedôslednosťami v pravopise a v kvantite] (Pauliny 1966: 47).

Rudolf Krajčovič und Pavol Žigo sehen den *Bartfelder Katechismus* im Kontext einer Polarisierungstendenz zwischen einem nicht slowakisierten Tschechisch und einem slowakisierten, nichtoffiziellen Tschechisch: „Dieser Prozess in der Entwicklung des Tschechischen in der Slowakei (...) begann vor allem seit dem Ende des 16. Jahrhunderts, als die Übersetzung von Luthers *Katechismus* in Bartfeld (1581) im Druck erschienen ist“ (Krajčovič/Žigo 2002: 78).

Es war für den slowakischen Übersetzer mit Sicherheit sehr schwierig, in eine (nahe) Zielsprache zu übersetzen, die jedoch nicht seine Muttersprache war. Jeder Satz, jeder Absatz enthält slowakisierende Elemente in Lautbestand, Orthographie und Morphologie. Der Übersetzer hatte sowohl mit der Ausgangssprache, als auch mit der Zielsprache zu kämpfen. Uneinheitliche Formen, zahlreiche Doppelformen (*hřijchůw /hřychůw; dárúow/darůw* usw.) zeugen davon, dass die Übersetzung außerordentlich schwierig sich gestaltete. Diese uneinheitlichen Formen deuten m. E. ebenfalls an, dass der Übersetzer im Stress war und keine Zeit hatte, den Text erneut gründlich zu übersehen.

Wer war der Übersetzer?

Es überrascht, dass der Name des Übersetzers im *Bartfelder Katechismus 1581* nicht aufscheint. In der nächsten slowakischen Ausgabe des *Kleinen Katechismus* von 1612 gibt es dagegen die Information, dass der *Katechismus* von den „drei Superintendenten“ übersetzt worden ist. Es ist nicht überflüssig, über die Ursachen nachzudenken. Es konnte sich um einen Usus des Verlegers, oder um die Bescheidenheit des Übersetzers handeln, die es ihm nicht erlaubte, an die Öffentlichkeit zu treten.

Zur Person des Übersetzers gibt es bis heute nur fragmentarische Einzelinformationen bzw.

Vermutungen. Boris Bálent stützt sich auf die Arbeit *Dejiny reformácie na Slovensku 1517 – 1711* (Geschichte der Reformation in der Slowakei 1517 – 1711) von Ján Kvačala, indem er feststellt, dass Kvačala zufolge „der hervorragende Slowake Severin Sculteti am Katechismus beteiligt war, der zu der Zeit bei der Bartfelder Kirche war.“ [vynikajúci Slovák Severin Sculteti, ktorý bol toho času pri cirkvi bardejovskej] (Bálent 1947: 11).

Severin Sculteti alias Severín Škultéty (1550 – 1600), geboren in Dolná Lehota, studierte seit 1565 in Bartfeld. 1573 ist er dort Lehrer geworden, 1590 bis 1591 war er Rektor am Kollegium in Prešov, um später nach Bartfeld zurückzukehren, wo er 1593 Senior der Pentapolitana wurde. Er schrieb einige theologische Schriften, die in Deutsch und Latein erschienen (Hajduk 1994: 129–143) Obwohl die historischen Quellen nicht definitiv bestätigen, dass er der Übersetzer des *Kleinen Katechismus* war, ist evident, dass Sculteti durch seine Bildung, seine sprachlichen Kenntnisse (Bartfeld/Bardejov war eine zweisprachige Stadt), als auch durch seine beruflichen Erfahrungen alle Voraussetzungen erfüllte, eine solche Übersetzung erfolgreich zu verwirklichen.

Es gibt voreilige Meinungen, nach denen der Bartfelder Katechismus 1581 sich nicht treu an das Luthersche Original hält, dass etwas weggelassen, bzw. ergänzt worden ist. Es handelt sich jedoch, wie ich im Weiteren zeige, um minimale Eingriffe.

Zur Frage der deutschen Quelle der slowakischen Übersetzung

Falls wir die Tatsache akzeptieren, dass in Deutschland im 16. Jahrhundert verschiedene Editionen des *Kleinen Katechismus* parallel nebeneinander zirkulierten, die teilweise entweder von Luther selbst oder von seinen Mitarbeitern geringfügig modifiziert worden waren, so ist es notwendig zu erschließen, aus welcher deutschen Quelle der slowakische Übersetzer übersetzte. Diese Frage ist nicht endgültig geklärt.

Die zeitliche Differenz zwischen der Entstehung des Originals (1529) und der slowakischen Übersetzung (1581) hängt meines Erachtens teils mit der allmählichen Etablierung der Reformation auf dem Gebiet der heutigen Slowakei zusammen, teils mit der Tatsache, dass eine Zeit vergehen musste, bis eine Generation slowakischer Theologen nach ihrem Studium in Deutschland daran gehen konnte, die Ideen der deutschen Reformation unter den Slowaken aktiv zu vermitteln.

Ein Bestandteil dieser Vermittlung waren Übersetzungen der wichtigsten Werke Martin Luthers – seiner theologischen Schriften aber auch seiner geistlichen Lieder. Wenn man die Tatsache beachtet, dass das erste slowakische protestantische Gesangsbuch *Cithara sanctorum*, das auch mehrere Übersetzungen der geistlichen Lieder von Martin Luthers enthält, erst 1636, also mehr als 50 Jahre nach dem Kleinen Katechismus, erschienen ist, steht das Jahr 1581 nicht als ein zu spätes Datum.

Eine mögliche Quelle für die slowakische Übersetzung ist mit Sicherheit nicht in einer der zahlreichen niederdeutschen Ausgaben des Kleinen Katechismus zu suchen – diese Sprache scheint für die meisten der in Deutschland studierenden Slowaken zu entfernt zu sein. Die Vorlage für die slowakische Übersetzung ist in einer der zahlreichen Ausgaben bzw. Nachdrucke in Hochdeutsch zu suchen, die zwischen 1529 und 1580 erschienen sind.

Es ist nicht möglich, sich im Einzelnen mit Veränderungen der deutschen Schreibnorm im Zeitraum 1529 – 1580 auseinanderzusetzen. Bereits ein flüchtiger Vergleich des Wortlauts des Textes des *Kleinen Katechismus* von 1529 und einiger Ausgaben aus den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts zeigt, dass der Luthersche Text eine Entwicklung hin zur Vereinfachung der Orthographie und der Vereinheitlichung morphologischer und lexikalischer Elemente mitgemacht hatte. Auch nach Luthers Tod (1546) ging diese Entwicklung weiter, im Sinne von seinem berühmten Satz von der Notwendigkeit, dem Volke auf das Maul zu schauen, wie das im *Send-*

brief vom Dolmetschen von 1530 von Luther formuliert worden ist.

Nachdem ich mehrere Ausgaben des *Kleinen Katechismus* aus dem Zeitraum 1529 bis 1580 eingesehen habe, neige zu der Überzeugung, dass zu möglichen Quellen der slowakischen Übersetzung die Nürnberger Ausgabe *Enchiridion. Der kleine Katechismus für die gemeine Pfarherr und Prediger* aus dem Jahr 1558 gehören könnte. Der Untertitel lautet: *Nach dem Alten Exemplar Doctoris Martini Lutheri von newen übersehen und zu gemeinem gebrauch der Nürnbergischen Kirchen und Schulen gedruckt bey M. Joachim Heller zu Nürnberg. MDLVIII.* Die im Untertitel enthaltene Information bestätigt meine Annahme, dass die Texte Luthers – einschließlich des *Kleinen Katechismus* – nach und nach in sprachlicher Hinsicht übersehen, das heißt redaktionellen Bearbeitungen unterzogen worden sind. Dies bedeutet, dass die redaktionellen Eingriffe keinesfalls das theologische Vermächtnis Martin Luthers verzerrt haben. Die zweite Information, der zufolge diese Veröffentlichung zur allgemeinen Verwendung in den Nürnberger Kirchen und Schulen bestimmt ist, zeugt davon, dass es sich um eine allgemein zugängliche und verbreitete Ausgabe handeln musste, die jedenfalls durch ihren Inhalt genügend verifiziert war im Sinne der Lutherischen Glaubenslehre.

Zwischen 1558 und 1590 sind in Nürnberg 21 verschiedene Ausgaben des Kleinen Katechismus erschienen. Im Kommentar zu Luthers Schriften werden Nachdrucke angeführt, die von M. Joachim Heller, besorgt worden sind, andere Ausgaben sind bei anderen Buchdruckern erschienen (Luther 1910: 746–755).

Meine Annahme, dass die slowakische Übersetzung auf der erwähnten Nürnberger Ausgabe, bzw. auf einem ähnlichen Nachdruck fußte, stütze ich auf zwei Fakten. Zum einen, Umfang und Inhalt der slowakischen Übersetzung sind von der Seite 1 bis zur Seite 46 mit dem erwähnten Nachdruck fast identisch, mit Ausnahme der fehlenden Blätter auf Seite 33 und 34, als auch des fehlenden Schlusses im Bartfelder Katechismus. Dies ist, wie bekannt ist, durch die Arbeit des Buchbinders verursacht worden.

Zweitens, ein Vergleich dieses deutschen Originals von 1558 und der slowakischen Übersetzung von 1581 zeigt, dass auch bezüglich der typographischen Verarbeitung in der Buchdruckerei von David Guttgesell es sich um deutliche Übereinstimmung handelt, was die Textgliederung auf die einzelnen Kapitel, Unterkapitel, Absätze betrifft, was die Größe der Lettern, die Seitenform, das gesamte Layout betrifft.

Übersetzer und Buchdrucker in Bartfeld hatten nach allem zu urteilen eben die Nürnberger oder eine (sehr ähnliche andere) Ausgabe zur Verfügung. Eines der Beispiele stellt die typographische Gestaltung des Schlussteils der Vorrede dar. Es handelt sich um die Seite 11 der Übersetzung und die Seite 17 des Originals (siehe Anhang).

Die Nürnberger Ausgabe zählt 130 Seiten. Der Text des *Bartfelder Kleinen Katechismus* erstreckt sich auf den Seiten 4–96. Die Nürnberger Ausgabe hat nämlich auf den weiteren Seiten 97–130 einen Anhang in Form von Lieder- und Notenmaterial. Es handelt sich um den *Catechismus Gesang*, zusammengestellt von Martin Luther, sowie um einige Gebete aus der Feder von Luther.

Was den Unterschied in der Seitenzahl betrifft, der ergibt sich aus der unterschiedlichen Zeilenzahl pro Seite, aber auch aus der geringeren Größe der Lettern in der slowakischen Übersetzung. Wie ich jedoch erwähnt habe, handelt es sich um einen fast identischen Textumfang. Die Nürnberger Ausgabe enthält im Unterschied zum Bartfelder Katechismus 1581 auch 21 ganzseitige Illustrationen.

Lubomír Ďurovič hält die von Michel (sic) Schirlentz 1531 in Wittenberg gedruckte Fassung für die Vorlage des Bartfelder Katechismus 1581 (Ďurovič 2013: 103). Ďurovič führt einen falschen Vornamen des Buchdruckers an – der korrekte Name ist **Nickel** Schirlentz. Seine Behauptung ist mit anderen Fakten zu konfrontieren, zum Beispiel mit der Feststellung, dass die von ihm erwähnte Vorlage zu den Unikaten der Buchdruckerkunst gehört. Das heute einzig erhaltene Exemplar wird in Oxford aufbewahrt (vgl. Luther 1910: 673f) Es ist wenig wahr-

scheinlich, dass der slowakische Übersetzer Ende der 70er Jahre des 16. Jahrhunderts mit dieser ersten Ausgabe arbeiten konnte. Diese Ausgabe hat allerdings als die Basis weiterer Ausgaben im 16. Jahrhundert sowohl für Schirlentz als auch für weitere Buchdrucker gedient. Einige Quellen sprechen von mehreren Buchdruckern, die sich an die Ausgabe von 1531 hielten, also an den ältesten Text, der auch das Kapitel über die Beichte enthielt (Luther 1910: 383–387). Alle späteren Ausgaben bis Ende des 16. Jahrhunderts, hielten sich an die Ausgaben von 1529/1531, was jedoch eventuelle Eingriffe und Ergänzungen von Luther selbst nicht ausschloss. Als die letzte von Luther in Druck gegebene Ausgabe wird die Wittenberger Ausgabe von Nickel Schirlentz betrachtet, die 1543 erschienen ist (Luther 1910: 679). Ich füge hinzu, dass die Nürnberger Ausgabe von 1558 an die Wittenberger Ausgabe von 1543 anknüpfte. Eine Auskunft darüber gibt der Untertitel, der besagt, dass „nach dem alten Exemplar Doktoris Martini Lutheri“ gedruckt worden ist (ebenda: 746.)

Die Ausgabe von 1558 enthält diese Teile: Luthers Vorrede; Text der Hauptstücke ohne Erklärung (dem Vaterunser ist die Doxologie beigefügt). Zwischen Taufe und Abendmahl „die wort des Herrn Christi vom beruf und ambt des Worts, oder der Schlüssel“ (Johannes 20). Die 10 Gebote; der Glaube; Vaterunser; die heilige Taufe; dann „Wie man die einfeltigen sol leren Beichten; das Sakrament des Altars, Morgen- und Abendsegen, Benedicite und Grantias, die Haustafel (aus 11 Stücken bestehend) (ebenda).

Struktur des Originals unter dem Aspekt der Übersetzung

Lubomír Ďurovič fasst die zehn Hauptstücke des Bartfelder Katechismus 1581 zusammen und versucht, diese zu charakterisieren, wobei er auf die Tatsache hinweist, dass im Hauptstück zur Beichte zwei ganze Seiten fehlen (Ďurovič 2013: 105). Hier ist die von Ďurovič formulierte Feststellung zu korrigieren: es fielen die Seiten 33 und 34 aus, also nicht die Seiten 35 und 36, die sind erhalten geblieben.

Lubomír Ďurovič stellt fest, dass „der Bartfelder Katechismus 1581 außer diesen zehn Artikeln zwei Texte hat, die im LW-C nicht sind und von denen vor allem der zweite von großer Bedeutung für die slowakische Kulturgeschichte ist.“ [okrem týchto desiatich článkov má Bardejovský katechismus 1581 dva texty, ktoré v LW-C nie sú a z ktorých najmä druhý má veľký význam pre slovenskú kultúrnu históriu] (ebenda). Ďurovič behauptet, dass bei dem Text auf Seiten 12–16 des Bartfelder Katechismus 1581, überschrieben mit *Cžlankij včeniĵ Křestiánskeho* (die grundlegenden christlichen Gebete und Evangelienzitate aus der Bibel, aber ohne Kommentar), es sich um einen „eingeschobenen“ Text handeln würde, der im Original Martin Luthers nicht enthalten wäre (ebenda: 106).

Nach Ďurovič hätte es sich um eine didaktische Absicht des slowakischen Herausgebers/Übersetzers des Bartfelder Katechismus 1581 gehandelt. Dieser hätte den Gläubigen die grundlegenden Elemente ihrer Religion geben wollen, und zwar noch vor den anspruchsvollen Lutherschen Interpretationen, die nach jenem „eingeschobenen“ Text folgen würden. Darüber hinaus entdeckt Ďurovič in der slowakischen Übersetzung einen weiteren Text zwischen der Beichte und dem heiligen Abendmahl – er meint den Text *O mocij kličow*. Ďurovič bringt seine Verwunderung zum Ausdruck, dass der Name des Evangelisten auf deutsch geschrieben steht: *Johann*, obwohl das Zitat aus der tschechischen Bibelübersetzung stammt: „Dieser Text ist im LW-C überhaupt nicht zu finden: man kann sich die Frage stellen, ob dies nicht bereits im *Bartfelder Katechismus 1581* eine heimische Katechismustradition war, die sich dann bis in die neueste Zeit erhalten hat.“ [Tento text v LW-C vôbec nikde nie je: možno si postaviť otázku, či to nebola už v BK domáca katechizmová tradícia, ktorá sa zachovala do najnovších čias] (ebenda.)

Es stimmt, dass die erwähnten Textpassagen im LW-C von 1531 nicht enthalten sind. Damit

hat Ďurovič recht. Alle anderen Erwägungen von ihm entbehren jeglicher Grundlage. Es bestätigt sich wiederholt, dass der slowakische Übersetzer nicht mit der Ausgabe LW-C arbeiten konnte – er benutzte einen der späteren von Luther selbst oder seinen Mitarbeitern modifizierten Nachdrucke, die in Struktur und Inhalt mit dem *Bartfelder Katechismus 1581* korrespondieren.

Auch muss die Antwort, warum der Name des Evangelisten in der deutschen Form *Johann* steht, in den Besonderheiten der Übersetzungsarbeit gesucht werden. Es gibt auch heute Fälle, dass Fehler ähnlichen Charakters in einer Übersetzung vor der Drucklegung übersehen werden. Schuld daran ist in der Regel der Zeitstress oder mangelnde Aufmerksamkeit bei den Korrekturen, mit anderen Worten, der Druckteufel. Mit Sicherheit war es nicht ein bewusstes Vorgehen des Übersetzers – im *Bartfelder Katechismus 1581* ist kein weiterer ähnlicher Lapsus zu finden. Aus diesem Fakt folgt eine weitere Erkenntnis. Die Tatsache, dass in der slowakischen Übersetzung der Vorname *Johann* in Deutsch vorkommt, ist für mich ein Beweis dafür, dass der Setzer in der Buchdruckerei David Guttgesells beim Setzen des Textes mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das deutsche Original zur Verfügung hatte, nach dem er den slowakischen Text offensichtlich gestaltete. Das beweist unter anderem die typographische Gestaltung des Schlussteils der *Vorrede* (siehe Beilage).

Was die Textpassage *Über die Macht der Schlüssel* betrifft, ist diese in das Luthersche Original erst nach 1531 aufgenommen worden, aber in der Nürnberger Ausgabe von 1558, die ich als eine der möglichen Quellen der slowakischen Übersetzung betrachte, ist sie sehr wohl enthalten (Luther 1910: 746). Nach dem Kapitel *Die wort des Herrn Christi von der Tauff* – die Überschrift wird im *Bartfelder Katechismus 1581* mit *Swatost Křtu swateho* übersetzt – (*Bartfelder Katechismus 1581*: 14), folgt in der Nürnberger Ausgabe das Kapitel *Die wort des Herrn Christi vom beruf und amt des Worts oder Schlüsseln*. Diese Überschrift wird im *Bartfelder Katechismus 1581* mit *O mocij kličow* übersetzt (ebenda: 15). Der Text des deutschen Originals nach der Ausgabe von 1558 lautet: „Der Herr Jhesus bließ seine Jünger an und sprach zu ihnen: Nembt hin den heyligen Geyst, welchen jr die Suende vergebet, den sind sie vergeben, und welchen jhr sie behaltet, den sind sie behalten.“ (Luther 1558: 23).

Es folgt in der Nürnberger Ausgabe von 1558 das Kapitel *Die wort des Herrn Christi von dem Abentmal*, im *Bartfelder Katechismus 1581* mit *Swatost Wečere Pane* (S. 15) übersetzt. Im Unterschied zum *Bartfelder Katechismus 1581* folgt in der Nürnberger Ausgabe auf Seite 25 ein Holzschnitt, der den Tanz um das goldene Kalb und Moses mit den Gesetzestafeln darstellt. Es ist noch zu erwähnen, dass in ausführlichen Kommentaren der historisch-kritischen Luther-Ausgabe über Impulse der sog. Nürnberger Predigten von den Jahren 1532 – 1533 für weitere Modifizierungen des *Kleinen Katechismus* gesprochen wird (Luther 1910: 619–625).

Stilsegmente des deutschen Originals

Deutsche Herausgeber von Luthers Schriften befassen sich intensiv mit der Entwicklung der Textfassung. Für mein translatologisches Anliegen ist es wichtig, zu beleuchten, inwieweit erfolgreich bzw. nicht erfolgreich sich der slowakische Übersetzer mit den besonderen inhaltlichen und stilistischen Merkmalen des Originals, das er zur Verfügung hatte, auseinandersetzte. Im Original besteht Luthers *Kleiner Katechismus* aus drei Segmenten (die Seiten werden nach dem Original, nach der Nürnberger Ausgabe von 1558, zitiert):

1. Vorrede Doctoris Martini Luthers (S. 6–17)
2. Katechismustext (S. 18–91)
3. Haustafel etlicher Sprüche (S. 91–97)

Die umfangreiche Vorrede stellt einen lehrhaften Lagebericht dar, in dem der Autor Ziele und Methoden seines Werks präsentiert. Bestandteil des Textes sind zahlreiche Aufzählungen, appellative Elemente, rhetorische Fragen, Aufrufe, bildhafte Vergleiche, Anrede in zweiter Person, polemische Pointierungen, Drohungen mit absoluten Sanktionen (Strafe der Verdammnis).

Mit anderen Worten, der Text stützt sich im Wesentlichen auf die Elemente des Predigerstils. Einen Stützfeiler bilden Skizzen zur Situation in der deutschen lutherischen Kirche in den ersten Jahrzehnten der Reformation sowie Hinweise auf die anhaltenden Mängel im Leben der neu entstehenden Kirchengemeinden in Deutschland. Martin Luther formuliert Wege und Methoden, wie diese Mängel zu überwinden sind.

Das zweite Segment, der eigentliche Katechismustext, zeichnet sich aus durch übersichtliche Gliederung, besonnenes Didaktisieren, durch das Bestreben, Grundlagen der christlichen Glaubenslehre einem möglichst breiten Kreis von Rezipienten näher zu bringen, die von Luther im Einzelnen genannt werden. Die Erklärungen basieren auf einer logischen Abfolge von Schritten, auf dem Vorgehen vom Einfachen zum Komplizierten. Luther stützt seine Darlegung auf zahlreiche Bibelzitate bzw. auf deren Paraphrasierungen. Diese Zitate werden im Text mit den üblichen biblischen Abkürzungen gekennzeichnet.

Das dritte Segment *Haustafel etlicher Sprüche* stellt unter dem Aspekt der Übersetzung einen ziemlich heterogenen Text dar. Luther fasst Pflichten verschiedener Stände und sozialer Gruppen, aber auch Pflichten der Eltern und Familienmitglieder, zusammen. Der ursprüngliche Wortlaut der Tafel ist von einem der Mitarbeiter Luthers später erweitert worden um das Unterkapitel *Pflichten der Zuhörer* und um das Unterkapitel *Was die Untertanen ihren Obrigkeiten schulden*. Diese Unterkapitel stehen zwischen den Unterkapiteln über die Prediger und die Obrigkeit, bzw. zwischen den Unterkapiteln über die Obrigkeit und über die Ehemänner. Die Gesamtzahl der Unterkapitel liegt in der Regel bei 13. Der Text Luthers stützt sich auf konkrete biblische Zitate (Sprüche). Luther verwendet dabei Zitate aus seiner Übersetzung des Neuen Testaments.

Lubomír Ďurovič behauptet, dass „wir aus unserem einzig erhaltenen Exemplar nicht sicher bestimmen können, ob die Überschrift auf Seite 43 tatsächlich lautet *Tabule niekterijch Wěcy*, oder, wie aus der deutschen Formulierung *etlicher sprüche* hervorgeht, eher »...niekterijch Řečij« (Ďurovič 2013: 125).

Lubomír Ďurovič besteht auf der Lautung *Tabule niekterijch Wěcy* und argumentiert mit der Behauptung, dass dieser Teil des *Kleinen Katechismus* aus dem Lateinischen übersetzt worden wäre: „Als Modell diente eher die lateinische Ausgabe LW-A (S. 265 ff, über die Tafel vgl. S. 326ff), die den Titel trägt *Tabula Oeconomica*“ (ebenda).

Bei der Rekonstruktion der beschädigten Überschrift, hat sich jedoch unwiderlegbar gezeigt, dass das letzte Wort auf S. 43 *Řečý* ist, was der deutschen Überschrift *Sprüche* im Original entspricht. Ich schließe nicht aus, dass der slowakische Übersetzer auch eine lateinische Ausgabe von Luthers *Kleinem Katechismus* zur Verfügung hatte, im Falle der Überschrift ist es kein ausreichender Hinweis. Es ist schwer die Ansicht zu akzeptieren, dass der deutsche Untertitel „für allerley heilige orden und stende“ zu lang und der lateinische Untertitel kürzer wäre: „*quisque sui officii commonetur, qualis & vitae & ministerium ipsorum esse debeat*“ (ebenda). Berechtigt ist daher die Frage, warum der Übersetzer so verfahren ist. War für ihn der Untertitel (für allerley heilige orden und stende) allzu fremdartig in einem für den einfachen Rezipienten bestimmten Text? Störte ihn etwa die Vorstellung der zahlreichen katholischen Orden? Der Vergleich anderer Absätze in der *Haustafel* mit dem Original zeigt eindeutig, dass es sich um eine wörtliche Übersetzung aus dem Deutschen handelt.

Zielsprache: slowakisiertes Tschechisch

Es ist nicht mein Anliegen, den Charakter der Zielsprache philologisch zu werten, die in der Übersetzung des *Kleinen Katechismus* verwendet wird. Unter dem Aspekt der Übersetzungskritik handelt es sich um ein mit Slowakisch durchsetztes Tschechisch, um Tschechisch, das zahlreiche slowakisierende Elemente aufweist, insbesondere Elemente des sog. Kulturmittelslowakischen und der Dialekte. Mit anderen Worten, es war mit Sicherheit für den slowakischen Übersetzer sehr anspruchsvoll, in eine Zielsprache zu übersetzen, die zwar eine nahe, aber nicht seine Muttersprache war. Er kämpfte auf der einen Seite mit der Ausgangssprache, auf der anderen Seite mit Bibeltschechisch als der Zielsprache. Jeder Satz, jeder Absatz enthält eine Reihe slowakische Elemente in Orthographie, Lexik und Morphologie. Dieser Umstand ist ausführlich besprochen worden von Jana Skladaná (Skladaná 1995), Lubomír Ďurovič (2009) u. a. Ďurovič spricht von einem „Tschechisch slowakischer Redaktion“.

Uneinheitliche Lösungen, Schwankungen und Doppelformen in der Orthographie (*wpamet'* statt *wpamět'*, *nayhorssij* statt *nejhorssij*, *domluwag* statt *domluwej*, *welikou sskodu* statt *welikau sskodu*, *Buoh/Bûh*), zahlreiche Doppelformen in der Morphologie (*hřijchûw* /*hřychûw*; *dáruow/darûw* usw.) – dies zeugt von den Mühen der übersetzerischen Arbeit, von dem Druck des Slowakischen. Diese Fakten deuten zugleich an, dass der Übersetzer wahrscheinlich unter Zeitdruck stand und nicht genug Zeit hatte, den Text gründlich durchzusehen.

Berücksichtigung des slowakischen Rezipienten

Das Eingehen auf Rezipienten, Mitglieder der zahlreichen protestantischen Kirchengemeinden, die unter ziemlich komplizierten Bedingungen in Oberungarn wirkten – zeigt sich deutlich an mehreren Stellen, ja fast durchgehend. Der Übersetzer berücksichtigt die pragmatische bzw. didaktische Ausrichtung des Textes und unterwirft seine Übersetzungskonzeption und die definitive Version seines Textes diesem Ziel, nämlich der Lektüre und dem Unterricht im Rahmen der Kirchengemeinden.

Der Übersetzer musste sich mit der sozialen Situation der Städte und der Dörfer in Oberungarn auseinandersetzen, wo der Analphabetismus ein verbreitetes Phänomen war. Daraus resultierte die Notwendigkeit, die Gedanken so zu formulieren, dass sie einem breiten Rezipientenkreis verständlich waren.

Biblische Zitate werden nicht wörtlich übersetzt – und darin zeigt sich deutlich ein Aspekt des translatologischen Handelns: es wird aus der tschechischen Bibel direkt zitiert, nämlich aus zwei Bibelfassungen: aus der Melantrich-Bibel und aus der Blahoslav-Bibel. Dies ist auch in der Gegenwart ein bewährtes Verfahren – biblische Zitate müssen erschlossen werden und wemöglich aus der Bibel in der Zielsprache direkt übernommen werden.

Die slowakische Übersetzung weist häufige Explikationen und Exemplifikationen auf, wodurch der Textumfang mäßig ansteigt. Auf der anderen Seite zeigt sich bereits beim flüchtigen Anblick, dass der Übersetzer bestrebt war, die Satzformen zu vereinfachen, den Satz übersichtlicher zu gestalten, wenn die Satzverbindungen in Luthers Original ihm zu kompliziert vorkamen. Er tat dies immer dann, wenn er befürchtete, dass die Eindeutigkeit der Aussage eventuell geschwächt und die kommunikative Wirkung im Hinblick auf den Rezipienten herabgesetzt würde.

Erwähnten Zielen unterwirft der slowakische Übersetzer Gestalt und Form des Textes auf der Ebene der Lexik, des Satzbaus und des Stils und zwar jeweils zugunsten von Appellativität und Eindeutigkeit der Aussage und einer einfacheren Einprägbarkeit der Texte. Es entspricht den Prinzipien, die auch Luther selbst bei seinen Übersetzungen vertrat. Kennzeichnend für seine Sprache war ihre Volkstümlichkeit. Sie ist der Umgangssprache nahe, bildlich, reich an

Sprichwörtern und geflügelten Worten und frei vom lateinischen Einfluss. Sie hat einen klaren und durchsichtigen Satzbau. Im *Sendbrief* spricht Luther darüber, wie man aus der Volkssprache schöpfen soll: „Man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man Deutsch reden soll. Sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, dass man Deutsch mit ihnen redet“ (Luther 1969: 20).

Im Vordergrund stehen bei Martin Luther die Kirchenmitglieder, ihre Bedürfnisse, die Beziehung des Einzelnen zu Gott, das innere Erleben. Es überrascht daher nicht, dass dort, wo Luther im *Kleinen Katechismus* ziemlich expressiv argumentiert, die Übersetzung eine Milderung der Expressivität bringt – der slowakische Übersetzer hält sie offensichtlich für ein störendes Moment. Er macht die Textstruktur übersichtlicher und ist bestrebt, die Semantik zu vereinfachen. Mit anderen Worten, er berücksichtigte den slowakischen protestantischen Kontext, in dem seine Übersetzung funktionieren sollte.

Es ist schwer zu entscheiden, welche der Verschiebungen aus einer anderen stilistischen Färbung resultierten, und was direkt dem Übersetzer und seinen individuellen Präferenzen zuzurechnen ist. Man wird in Zukunft allerdings berücksichtigen müssen, inwieweit die zeitgenössische soziale und bildungsmäßige Situation in Oberungarn, die in mancher Hinsicht anders war als die Situation in Deutschland in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, auf die Übersetzungsarbeit eingewirkt haben könnte.

Luther wusste sehr wohl, dass das Übersetzen ein schwieriges Unterfangen ist: „Ach, es ist Dolmetschen keineswegs eines jeglichen Kunst, wie die tollen Heiligen meinen; es gehöret dazu ein recht fromm, treu, fleißig, furchtsam, christlich gelehret, erfahren, geübet Herz. Darum halt ich dafür, daß kein falscher Christ noch Rottengeist treulich dolmetschen könne; wie das deutlich wird in den Propheten, zu Worms verdeutschet, darin doch wahrlich großer Fleiß angewendet und meinem Deutschen sehr gefolgt ist. Aber es sind Juden dabei gewesen, die Christo nicht große Huld erzeiget haben - an sich wäre Kunst und Fleiß genug da“ (Luther 1969: 25). Das Original setzt durch Appellativität und Betonung der Aktivitäten des einzelnen Menschen Akzente auf die Entscheidungskraft und den Willen des Gläubigen – es werden Appelle formuliert sowohl an die „Zuhörer“ als auch an die Strukturen innerhalb der Kirche. Dabei ist die Frequenz einiger Schlüsselwörter in der slowakischen Übersetzung eine andere (eine höhere) als im Original.

Übersetzungsfragen

Der Übersetzer des Bartfelder Katechismus 1581 ging m. E. von einem soliden Verständnis des Lutherschen Originals aus, wie er es in einer zwischen 1529/1531 und 1581 erschienenen Ausgabe gefunden hat. Die in der Übersetzung zu findenden Verschiebungen sind selten durch ein unrichtiges Verstehen des Originals verursacht. Sie sind im Wesentlichen motiviert durch eine anders strukturierte Weltanschauung, die aus einer unterschiedlichen sozialen und historischen Situation resultiert, in der die Übersetzung entstanden ist, aber auch – aus einem unterschiedlichen Usus in der slowakischen evangelischen Kirche. Außerdem sind sie motiviert durch die ausdrucksmäßige Akzentuierung der Bedürfnisse der Kommunikation, durch die Betonung der Kommunikationssituation zwischen Übersetzer und Empfänger und das daraus folgende Didaktisieren und „Zu-Ende-Sagen“. Die Übersetzung bevorzugt häufig besondere lexikalische Elemente, sie setzt großen Wert auf leichte Verständlichkeit, Eindeutigkeit in der Aussage, sie lehnt sich an stilistische Mittel der zeitgemäßen Predigt an und dergl. mehr.

Dadurch wurde an einigen Stellen Luthers Bildhaftigkeit, Expressivität, seine Kernigkeit und das Dialogische geschwächt. Luther hatte zahlreiche Neologismen ins Deutsche eingeführt eben in der Zeit, als er die Bibel übersetzte und seine theologischen Schriften, aber auch Predig-

ten und Briefe verfasste. Die Tatsache, dass der slowakische Übersetzer mit Luthers Neologismen adäquat verfahren ist, ist ein Beweis dafür, dass er den zeitgenössischen Sprachusus im Deutschen vollkommen beherrscht hat.

Es ist nicht Ziel meines Aufsatzes, eine erschöpfende Analyse der slowakischen Übersetzung des *Kleinen Katechismus* zu geben, ich möchte mich vielmehr auf einige Schlüsselfragen konzentrieren. Meines Erachtens hatte der Übersetzer die geringsten Probleme dort, wo sich Luther auf die Bibel durchgehend bezieht und die Quelle des Zitats bzw. der Paraphrase genau anführt. Ein erfahrener Übersetzer konnte sich dort auf den Wortlaut der Melantrich-Bibel stützen. Dies betrifft vor allem den Text *Hausafel etlicher Sprüche* (Tabule některých řečí). Die zahlreichen Bibelzitate hat der slowakische Übersetzer korrekt erschlossen. Der übersetzte Text liest sich fließend, der Übersetzer gibt Geist und Buchstaben des Textes zuverlässig wieder. In der dritten Bitte des Vaterunsers ist im Lutherschen Kommentar ein langes und kompliziertes Gefüge enthalten:

„Wenn Gott allen bösen rat und willen bricht und hindert, so uns den namen Gotts nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist der teufel, der welt und unsres fleischs wille, sondern stercket und behellt uns feste ynn seinem wort und glauben bis an unser ende, das ist sein gnediger guter wille.“ (Luther 1910: 303)

Der slowakische Übersetzer musste die Aufgabe lösen, die in diesem Gefüge enthaltene Information in die Zielsprache überzutragen. Er bediente sich dabei einer legitimen Möglichkeit: Das lange Gefüge hat er in vier kürzere Sätze aufgelöst:

„Když Otec Nebeský kazý a russý wsselikú radu a wůli zlu kteráž nám Gména geho swatého při nás neposwěcuge a Kralowstwij geho k nám přigijti nedopaustij. Gakožto gest diábla, Swěta a těla nasseho wůle. A přitom když nás posylňuje a mocně zachowává při Slowu swém a wijře prawé až do konce žiwota nasseho. To gest geho milostiwá swatá wůle.“ (Luther 1947: 27)

Es ist anzunehmen, dass dies geschehen ist, um das unübersichtliche Gefüge verständlicher zu machen. Man muss feststellen, dass diese Lösung übersichtlicher und kommunikativer ist. Der Akzent auf eine wörtliche Übersetzung beweist, dass es sich um keine Übersetzung aus zweiter Hand über das Lateinische handelt, wie Lubomír Ďurovič annimmt (Ďurovič 2013: 122). Für mich steht fest, dass der Bartfelder Katechismus aus einem deutschen Original, nicht auf dem Umweg über das Lateinische, übersetzt worden ist.

Eine Bestätigung für dieses Argument ist in der späteren slowakischen Ausgabe des *Kleinen Katechismus* von 1612 zu finden: das Gefüge wird in drei Sätze aufgelöst, wobei allerdings in der Interpunktion der Punkt zwischen „nedopausstij“ und „gakožto“ durch einen Doppelpunkt ersetzt wird:

„Když Bůh lomij a russý wsselikau Raddu a wůli zlau kteráž nám Gména Božijho poswěcowati, a geho Králowstwij k nám přigijt, nedopausstij: gakožto gest zlá wůle d'ábla, Swěta, a Těla nasseho. Ale raděgij wtwrzuje a zachowává nás při swém Slowu a Wijře prawé, až do skonánj žiwota nasseho. To gest geho milostiwá dobrá wůle.“ (Luther 1947: 79).

Was die Frage betrifft, dass der Bartfelder Katechismus den Originaltext verzerre, führe ich einen Ausschnitt aus Oto Vízners aktueller Übersetzung an: „Ked' Boh lomí a ruší každú zľú radu a vôľu, ktorá nám meno Božie nedovoľuje posväcovať, ani Jeho kráľovstvu k nám prichádzať, ako je vôľa diabla, sveta a nášho tela; ale nás utvrdzuje a zachováva vo svojom slove a vo viere pevnými až do konca; to je jeho milostivá a dobrá vôľa (Symbolické knihy, S. 190).

Etwas kompliziertere Fragen musste der slowakische Übersetzer immer dort lösen, wo es darum ging, zahlreiche abstrakte Begriffe zu dechiffrieren. Ein Beispiel dafür ist unter anderem

im Text *O Poswěcenij* auf Seite 24 zu finden.

Luthers Original (ich zitiere nach dem Nürnberger *Enchiridion* von 1558, Kapitel *Von der Heiligung*, S. 52):

„Ich glaub, das ich nicht aus eigener vernunft noch kraft an Jhesum Christ, meinen Herrn, glauben, odder zu ihm komen kan; Sondern der Heilige Geist hat mich durch das Euangelion beruffen, mit seinen gaben erleucht, im rechten glauben geheiligt und erhalten; gleich wie er die ganze **Christenheit** auff erden berufft, samlet, erleucht, heiligt und bei Jesu Christo erhelt im rechten einigen Glauben; In welcher **Christenheit** Er mir und allen Glaubigen teglich alle sunde reichlich vergibt, Und am Jüngsten tag mich und alle toden auferwecken wird, Und mir sampt allen gleubigen inn Christo ein Ewiges leben geben wird. Das ist gewisslich war.“

Slowakische Übersetzung des Bartfelder Katechismus 1581, S. 24:

„Wěřijm že yá sam od sebe vlastnijm rozumem a přirozenijm swým v Krysta Pána wěřiti a k němu přigijti nikoli nemohu: Ale že Duch swatý mne gest skrže slowo Swatého Ewangelium powolati, swými dary oswijtiti a skrže prawau žiwau wijru k poswěcenij a k spasenij přiwesti ráčil: tak yakž celau **Cýrkew** zde na Zemi powoláwá, shromážďúge, oswęcuge a w Krystu Gežijssy skrže gedinau žiwau wijru k poswěcenij a k spasenij přiwozuje. W kteréžto **Cýrkwi** on mne y wssem wěřijcým wssECKY hřijchy ustawičně a milostiwě odpustij: a wedni poslednijm mně y wssecky mrtwé wzkřijssyti: a mně se wssemi w Krysta Pána wěřijcými žiwot wěčný konečně dáti chce. To gistě wěrná prawda.“

Der slowakische Übersetzer griff in den Text ein, indem er geringfügige Ergänzungen einführte, die es im Original nicht gibt. Er hat den Satz um Ergänzungen erweitert: *sam od sebe*, *slowo Swatého*, oder um Adjektive wie *žiwau* (2x), Versatzstücke wie *konečně*, oder das Verb *ráčil* usw. Durch diese Ergänzungen versuchte er, den Aussagegehalt zu intensivieren, in der Tat schwächte er jedoch die Schlagfertigkeit von Luthers Formulierungen ab. Signifikant sind Verschiebungen auf der lexikalischen Ebene: *Christenheit* übersetzt er mit *Cýrkew* (2x). Während bei Luther die Verbindung *im rechten Glauben* bzw. *im rechten, einigen Glauben*, steht, verwendete der Übersetzer die Verbindungen *prawau žiwau wijru* resp. *gedinau žiwau wijru*. Dadurch wollte er die Textwirkung offensichtlich intensivieren. Die Verwendung des Verbs *ráčil* ist ein spezifisches Element im gesamten Text der slowakischen Übersetzung. Das Verb *ráčil* dient im Slowakischen/Tschechischen zur Steigerung einer höflichen Ausdrucksweise, vor allem in Gebeten. Die deutsche Entsprechung ist ungefähr *belieben* bzw. *geruhen*.

Martin Luther benutzte eine direkte Ausdrucksweise über das Verhältnis des Gläubigen zu Gott. Wo Luther *teglich* a *reichlich* (also *dennodenne* und *bohato/hojne*) verwendet, hat die Übersetzung: *wssecky hřijchy ustawičně a milostiwě odpusstij*.

Es zeigt sich, dass in der Übersetzung einige Ausdrücke (*milostiwý/milostiwě*, *milosrdenstwij/milosrdně*) überflüssig bevorzugt werden, während das Original eine vollwertige semantische Entsprechung enthält. Mit anderen Worten, die Übersetzung weist an einigen Stellen die Tendenz zur Nivellierung auf.

Stellenweise enthält das Luthersche Original – vor allem bei den Bibelparaphrasen – keine Aufschlüsse über die Quelle. Häufig kommt dies in den Abschnitten vor, wo Luther die biblischen Psalmen paraphrasiert. Solche Stellen sind unter anderem im Unterkapitel *Poděkowánij* (auf Seite 42) zu finden. Original *Enchiridion. Der Kleine Katechismus*, S. 90):

„**Danket** dem Herrn, denn er ist **freundlich**, und seine **Güte** weret ewiglich. Der allem fleisch speise gibet, Der dem vihe sein futter gibt, den jungen Raben, die jn anrufen. Er hat nicht lust an der stercke des rosses, noch gefallen an jemens beinen. Der Herr hat gefallen an denen, die Ihn fürchten und die auff seine **güte** warten.“

Slowakische Übersetzung *Bartfelder Katechismus 1581*, S. 42:

„**Chwalte** Pána, nebo on **dobrotivý** gest, nebo na věky **milosrdenstwij** geho gest. Kterýž dáwa pokrm wssemu tělu, kterýž dáwa Howádkům potrawu gich, y také mladým Hawrankům, wzywagijcým geho. Neoblibuge sobě Pán sýli Koně, aniž mu se libij Laytky Muže. Oblibuge sobě Pán wssecky bogijcý se geho, a ty, kteříž dauffagij v **milosrdenstwij** geho.“

Der slowakische Übersetzer identifizierte korrekt den Psalm 147 als Quelle und paraphrasiert diesen Psalmtext nach der Melantrich-Bibel. Er setzt die lexikalischen Mittel ausgewogen ein, obwohl er einige Substantive und Adjektive bevorzugt, die im Original eine andere Frequenz aufweisen. Im ersten Satz ist eine geringe Verschiebung festzustellen: der Satz *Danket dem Herrn* wurde übersetzt mit *Chwalte Pána* (Lobet den Herrn). Diese Verschiebung *chwalte* statt *děkujte* ist im Bartfelder Katechismus 1581 an mehreren Stellen zu finden.

Die Verbindung *denn er ist freundlich* wird mit *nebo on dobrotivý gest* (denn er ist gütig). Dies zwingt den Übersetzer dazu, dass er die folgende Verbindung *und seine Güte weret ewiglich* mit dem Synonym *nebo na věky milosrdenstwij geho gest* (und seine Gnade ist ewiglich) übersetzen musste.

Das Kapitel über die Zehn Gebote enthält in der Übersetzung Beispiele, wo der Text um Explikationen und Informationen über die biblischen Quellen mäßig erweitert wurde.

Auf einer Stelle der slowakischen Übersetzung der *Haustafel* gibt es eine Abweichung von den meisten deutschen Ausgaben. Im Kapitel *Powinnost posluchacuw* steht unmittelbar nach der Überschrift dieser Text: „Pán zřidyl aby ty kteříž Ewangelium učij/ z Ewangelium žiwnost měli / 1. Korint. 9“ (Luther 1947: 44).

Im Original heißt es: „Esset und trincket was sie haben/ Denn ein Arbeiter ist seines Lohns wird / Luce 10. Der HERR hat befohlen/ Das die das Euangelium predigen/ sollen sich vom Euangelio neeren. 1. Cor. 9“ (Luther 1561: 88).

Der Vergleich zeigt, dass in der Übersetzung ein Satz fehlt, der im Original mit dem Bibelzitat endet: „1. Cor. 9“. Es ist anzunehmen, dass es sich um einen Flüchtigkeitsfehler handeln dürfte – im Kontext des Kapitels gibt es dadurch keine besondere Verzerrung. Gleichzeitig ist zu vermerken, dass die von Ďurovič formulierten Hypothesen über eine eventuelle Verwendung des lateinischen Katechismus als Vorlage an dieser Stelle gegenstandslos sind (vgl. Ďurovič 2013: 127). Im Kommentar zum *Kleinen Katechismus* von 1531 heißt es: „Nach 3 steht in H: Was die Christen jren Lernern und Seelsorgern zu thun schuldig seien“ (Luther 1910: 398). Und an einem anderen Ort: „Die Schirlentzische Ausgabe H (1540) die sich auf dem Titel als ‚gebessert‘ bezeichnet, korrigiert tatsächlich ihre Vorgängerin G mehrfach. (...) Die auffallendsten Änderungen im Katechismustext sind die Hinzufügungen der Verheißung zum 4. Gebot und einer neuen Spruchgruppe in der Haustafel“ (Luther 1910: 610).

Und weiter: „Die als angebliche Ausgabe letzter Hand vielfach bevorzugte, in Wittenberg 1542 gedruckte, I ruht wesentlich auf H, vermehrt aber die Haustafel noch um eine zweite Spruchgruppe, so daß in Übereinstimmung mit den lateinischen Texten **A** und **B** nunmehr auch in den deutschen Texten dreizehn erreicht sind.“ (Luther, ebenda).

An dieser Stelle möchte ich auf einige Fragen von Boris Bálent, dem Herausgeber der slowakischen Faksimileausgabe von 1947, eingehen. Er fragt in seiner Einleitung im Zusammenhang mit der *Haustafel*: „Neviem, či tento výber biblických citátov je práca prekladateľ'a, alebo citáty boly už v pôvodnom, akiste nemeckom texte. [Ich weiß nicht, ob diese Zusammenstellung biblischer Zitate die Arbeit des Übersetzers, oder ob diese Zitate bereits im ursprünglichen, sicherlich deutschen, Text enthalten waren.] (Bardejovské katechizmy 1947: 11).

Meine Antwort ist eindeutig in dem Sinn, dass das deutsche Original diese Absätze bzw. Zitate aus der Bibel sehr wohl enthält. Sie werden im Bartfelder Katechismus 1581 korrekt wiedergegeben, wie dies auch die anderen Zitate auf Seite 43 bis 46 belegen.

Bálent stellt fest: „Nevieme ani o tom, aké ďalšie citáty výber obsahoval, je však možné, že

ich bolo už len niekoľko na ďalšom – poslednom? – liste knihy.“ [Wir wissen nichts darüber, welche weiteren Zitate diese Auswahl enthielt, es ist jedoch anzunehmen, dass es nur noch einige wenige auf dem folgenden – dem letzten? – Blatt des Buches waren.] (Ebenda).

Dazu mein Kommentar: der Kustos *Rodičům* auf Seite 46 unten deutet allem Anschein nach an, dass auf Seite 47 im Bartfelder Katechismus 1581 ein den Eltern gewidmeter Abschnitt folgte. Falls es so war, hat die slowakische Übersetzung den ursprünglichen Absatz des Lutherischen Originals *Den Ehefrauen* weggelassen. Der Abschnitt *Den Eltern* folgt nämlich im Original erst danach.

Ganz am Ende steht der bekannte sprichwörtliche Doppelvers: „Ein jeder lerne sein Lection./So wird es wohl im Hause stohn.“

Boris Bálent nimmt an, dass es nur noch einige Zitate auf dem letzten Blatt gegeben hat. Der übrigbleibende Text im deutschen Original enthielt ca. 60 Zeilen bzw. 7 Absätze, was Bálensts Hypothese entspricht.

Man kann zugleich die Vermutung formulieren, dass auf dem fehlenden Blatt C (VIII) tatsächlich der Schluss des Buches war, wie Bálent es annimmt (ebenda: 11 f.). Ich neige zu dieser Ansicht auch deshalb, weil die meisten deutschen Ausgaben von Luthers *Kleinem Katechismus* im Zeitraum 1529 – 1580 mit diesem Doppelvers enden.

In der Nürnberger Ausgabe von 1558 folgt, wie ich oben erwähnt habe, noch ein Anhang auf 35 Seiten mit dem Titel *Der Catechismus Gesang*. Diesen hat ebenfalls Martin Luther zusammengestellt und mit Notenapparat versehen.

Zum Schluss

Die slowakische Übersetzung von Luthers *Kleinem Katechismus* belegt ein hohes Niveau der Informiertheit der slowakischen Protestanten über das Leben der protestantischen Gemeinden in Deutschland, über die dortige Entwicklung der lutherischen Glaubenslehre sowie die Werke der Repräsentanten des Lutheranismus.

Die slowakische Übersetzung von 1581 stellt einen Beweis dar für intensive und vielleicht auch wiederholte Bemühungen, Schlüsseltexte der deutschen Reformation mit Hilfe von Übersetzungen in das Milieu der evangelischen Kirchengemeinden auf dem Gebiet der heutigen Slowakei zu vermitteln.

Als eines der Resultate meines Beitrags kann ich die Präzisierung bei der Bestimmung des Ausgangstextes hervorheben: es zeigt sich mehr und mehr, dass die möglichen Ausgangstexte nicht in den Jahren 1529 bzw. 1531 zu suchen sind. Ebenfalls kann man die Hypothese ausschließen, dass der slowakische Katechismus von Bartfeld aus einer lateinischen Version des Lutherischen Originals übersetzt worden sei. Aufgrund eines Vergleichs vor allem der Texte der *Haustafel* konnte bewiesen werden, dass die mögliche Quelle die hochdeutsche Ausgabe H (1540) oder J (1542) ist, bzw. eine der auf diesen beiden Ausgaben basierenden späteren Nürnberger Ausgaben (1558).

Die Übersetzung zeugt vom hohen Niveau der Leistung des Übersetzers, von seinen Kompetenzen und Fertigkeiten. Der slowakische Übersetzer war bemüht, die lebendige Sprache des Originals, die plastische Bildhaftigkeit und Emotionalität des Gehalts zu erhalten. In der Übersetzung ist das Bemühen zu sehen, Volksnähe und gleichzeitig sakrale Würde des Textes zu wahren, um die Textbotschaft so zu übermitteln, wie es sich Luther in seinem *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530) vorstellt, damit sie „ebenso dringe und klinge ins Herz durch alle Sinne, wie es tut in unsrer Sprache.“ (Luther 1969: 23).

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Bardejovské katechizmy z rokov 1581 a 1612. Ed. Boris Bálent. Turčiansky Svätý Martin: Kníhtlačiarsky účastinársky spolok 1947.
- Luther, Martin: Enchiridion. Der kleine Catechismus, für die gemeine Pfarherr und Prediger. Nach dem Alten Exemplar Doctoris Martini Lutheri von neuen vbersehen vnd zu gemeinem gebrauch der Nuermbergischen Kirchen und Schulen gedruckt bey M. Joachim Heller zu Nuermberg. Nuermberg MDLVIII (1558). In: <http://bildsuche.digitale-sammlungen.de/index.html?c=viewer&bandnummer=bsb00020665&pimage=5&v=100&nav=&l=de>.
- Luther, Martin: ENCHIRIDION. Der Kleine Catechismus Doctor Martin Luthers/ Teutsch vnd Preussisch. [Übers. Von Abel Will Pfarherr zu Bobeten.]. Koenigsperg: Johann Daubmann 1561. In: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00006EE700000000>.
- Luther, Martin: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger 1910, Bd. 30 I., 243–429.
- Luther, Martin: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger 1910, Bd. 30 II., S. 60–63. Vorrede zu Oeconomia Christiana, das ist von christlicher Haushaltung Justi Menii, 1529.
- Luther, Martin: 1969, Ein Sendbrief vom Dolmetschen. In: Das Problem des Übersetzens. Ed. Hans Joachim Störig. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1969, 14–32.
- Symbolické knihy evanjelickej cirkvi augsburského vyznania. Z latinskej a nemeckej pôvodiny preložil Oto Vizner. Liptovský Mikuláš: Tranoscius, 1992.

Sekundärliteratur

- Bach, Adolf (1970): Geschichte der deutschen Sprache. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Bálent, Boris (1947): Bardejovské katechizmy z rokov 1581 a 1612. In: Bardejovské katechizmy z rokov 1581 a 1612. Ed. Boris Bálent. Turčiansky Svätý Martin: Kníhtlačiarsky účastinársky spolok, 5–22.
- Bednárová, Katarína (2013): Dejiny umeleckého prekladu na Slovensku I. Od sakrálneho k profánnemu. Bratislava: Veda.
- Bodnárová, Miloslava: Reformácia vo východoslovenských kráľovských mestách v 16. storočí. In: Bardejovský katechizmus z roku 1581 – najstaršia slovenská kniha. Martin: Slovenská národná knižnica 2013, 35–52.
- Doruľa, Ján (1977): Slováci v dejinách jazykových vzťahov. Bratislava: Veda.
- Doruľa, Ján (Hrsg.) (2008): Z histórie slovensko-nemeckých vzťahov. Bratislava: Slavistický ústav Jána Stanislava SAV.
- Ďurovič, Ján P. (1948): Prehľad literárnych dejín slovenských evanjelikov. Lipovský Svätý Mikuláš: Tranoscius.
- Ďurovič, Eubomír (2009): Bardejovský katechizmus (1581) – prvá slovenská kniha. In: Slovenská reč, 4, 204–218.
- Ďurovič, Eubomír (2013): Text Bardejovského katechizmu. In: Bardejovský katechizmus z roku 1581 – najstaršia slovenská kniha. Martin: Slovenská národná knižnica, 103–128.
- Hajduk, Andrej (2002): Dejiny ECAV na Slovensku v rokoch 1517 – 1610. In: *Evanjelici v dejinách slovenskej kultúry*. Vol. III. Liptovský Mikuláš: Tranoscius.
- Klátik, Miloš (2011): Cestou viery. Liptovský Mikuláš: Tranoscius.
- Kovačka, Miloš (Ed.) (2013): Bardejovský katechizmus z roku 1581 – najstaršia slovenská kniha. Martin: Slovenská národná knižnica.
- Kovačka, Miloš (2013): Bardejovský katechizmus v národných a duchovných dejinách Slovenska. Tri sondy k téme. In: Bardejovský katechizmus z roku 1581 – najstaršia slovenská kniha. Martin: Slovenská národná knižnica, 175–224.
- Krajčovič, Rudolf/Žigo, Pavol (2002): Dejiny spisovnej slovenčiny. Bratislava: Univerzita Komenského.
- Paulíny, Eugen (1966): Dejiny spisovnej slovenčiny I. Od začiatkov až po Ludovíta Štúra. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladateľstvo.

- Skladaná, Jana (1995): Prenikanie slovenčiny do katechizmov v 16. – 18. storočí. In: Náboženské a sociálne hnutie v Uhorsku a v Čechách. Ed. Kvetoslava Kučerová, Eva Tkáčiková. Bratislava: Univerzita Komenského, 108–119.
- Tučková, Veronika (2010): Preklady a vydania Lutherových prác v češtine a slovenčine. Diplomová práca. Bratislava: UK EBF.
- Valčo, Michal (2013): Bardejovský katechizmus a dogmatická pozícia súčasnej ECAV na Slovensku v otázkach spovede a Večere Pánovej. In: Bardejovský katechizmus z roku 1581 – najstaršia slovenská kniha. Martin: Slovenská národná knižnica, , 139–160.
- Žitný, Milan (2013): Preklad Lutherových nemeckých textov v rôznych častiach Bardejovského Malého katechizmu z roku 1581. In: Bardejovský katechizmus z roku 1581 – najstaršia slovenská kniha. Martin: Slovenská národná knižnica, 129–138.

Annotation

The Bardejov/Bartfeld Catechism from 1581 – the oldest Slovak book

Milan Žitný

The Bardejov Catechism is the translation of Martin Luther's work *Der kleine Katechismus* from 1529. It is the oldest book in Slovak, published in 1581 by David Guttgesell in Bardejov/Bartfeld. The work has been re-read from the theological aspect, but until now there has been no translational analysis. The study is the first attempt to illuminate a possible German source of the Slovak translation, as well as the status of the translator in the context of Slovak-German inter-literary relations in the 16th century. It focuses on the textual structure of the German original, style segments and chosen translation solutions. The study notes a high level of translation work that demonstrates the skillfulness and competence of the translator, his ability to preserve the living language and plastic imagination of the original as well as the emotional character of the content, driven by the effort for popular character as well as sacral dignity. Part of the research intention is the problematic of the translation to a related target language – Slovakized Czech.

Key words: beginnings of Slovak, translations from German, translatology and textology, translation of Catechism literature, reformation in Slovakia, status of the Translator in the 16th century, Slovakized Czech as the target language of translation.

Anhang

Doktor Martin Luthers Kleiner Katechismus, Abschluss der Vorrede, S. 17.

**Darumb sihe drauff Pfarher
 vnd Prediger/ vnser ampt ist nun
 ein ander ding worden/ den es vn-
 ter dem Babst war. Es ist nun
 erust vnd heylsam worden/ darum
 hat es nu vil mühe vñ arbeit/ fahr-
 vnd anfechtüg / dazu wenig lohn
 vnd danck in der welt. Christus a-
 ber wil vnser lohn selbest sein / so
 wir trewlich arbeyten/ Das helffe
 vns der Vater aller gnaden/
 Dem sey lob vnd danck in
 ewigkeit/ durch Chris-
 tum vnsern **DEI**
REN Amen.**

Bartfelder Katechismus, Abschluss der Vorrede (Predhovor), S. 11

Protož ty ffararij a Kazatelij bud
 pylny. Vnij giste nase vrad ginatsti gest
 nezlj vpapestru. Gijz gest potrebnu a
 spasytedlnau věci / a z te pryčiny vrad
 Kazatelij niny vice potrebuje prace/
 peče/ nebezpečestva y pokuseny / a za-
 to maličku odplatu y vdečnost na svo-
 tě ma : Krystus Pán pak sam chce byti
 našij odplatu / kdyz tolko my budeme
 wjerně pracovati. To račij věiniti Bůh
 Otec wšseliteho milosrdenstwij / genuž
 bud chwala a dykůw činenij naš-
 wify / **Skrze Gezu Krysta**
Pana našeho.
A M E N.